

Preisliste...
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig... 10 fl. — fr.
Vierteljährig... 5 „ — „
Monatlich... 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelnhefte 6 fr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig... 7 fl. — fr.
Vierteljährig... 3 „ 50 „
in Anland:
Halbjährig... 9 fl. — fr.
Vierteljährig... 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
serner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg, in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., evel. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Melias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 102. Hermannstadt, Samstag den 2. Mai 1896. 112. Jahrgang.

Revolutionäre Bewegungen in der Türkei.

Konstantinopel, 26. April.
Die Zeit der armenischen Revolutionen scheint für den Augenblick vorüber, und die durch ihre Sturmwinden in Wallung gebrachte auswärtige Politik ist wieder in die süßen Schläfen Träume des Orients untergetaucht. Aber unbemerkt von den Augen der europäischen Diplomatie bereiten sich hier auf anderem Gebiete neue Ereignisse vor, und unter der glatten Oberfläche steigen die verhängnisvollen Strömungen langsam höher und höher. Es ist nicht zu leugnen, daß die Zeit der mit der herrschenden Ordnung Unzufriedenen beträchtlich wächst, selbst in jenen Schichten des türkischen Volkes, welche bisher völlig gleichgültig allen Ereignissen der Politik, der äußeren, wie der inneren, gegenüber gestanden. Mit Verhaftungen und Verbannungen kann da nur wenig geholfen werden, zumal hierbei selten die Richtigen getroffen werden. Vor einiger Zeit hat man den Post-director des Stambul Bezirkes Sirkeleski, Ferid Bey, verhaftet, weil er angeblich als der Einzige unter den türkischen Revolutionärszeitungen in der Türkei erschienen ist. Die hauptsächlichen dieser türkischen Zeitungen sind: „Misan“ oder „Die Waage“ von Murad Bey, „Hurriet“ oder „Die Freiheit“ von dem katholischen Expier Selim Fahris in London, und „Meschveret“ oder der „Rathgeber“ von dem jüngst aus Paris verbannten Riza Bey.
Vor Kurzem wurde gemeldet, daß ein Gerücht die beiden früheren Großvezire Said und Kiamil in Anklagezustand versetzt sein ließ. Als Derjenige, der die Anklage zu erheben hatte, war der jetzige Handelsminister Rahimud Resuluddin Pascha genannt, dessen Sohn Rumiz Bey Vorkämpfer in Paris ist und die Ausweisung des früher genannten revolutionären Redacteurs Riza durchgesetzt hat. Es heißt nun, daß eine etwaige Anklage auf Hochverrath lauten würde, weil durch unüberlegbare Thaten die Verbindung der Großvezire Said und Kiamil mit revolutionären Persönlichkeiten nachgewiesen worden. Es bezieht sich dies auf die geheimnißvollen Beziehungen zwischen diesen beiden Großveziren und dem vielgenannten Murad Bey — Beziehungen, über die man bereits vor Monaten ausführlich berichtet hat. Durch Erhebung der gedachten Anklage würde auch bewiesen werden, daß der Sultan im Recht gewesen, die beiden Großvezire ungnädig zu entlassen; daß aber Europa im Unrecht gewesen, Weiden infolge ihres Sturzes so viel übertriebene Sympathie zuzuwenden.
Der Günstling des Sultans, Fizzet Bey, dessen Sturz als sicher eingekalkülirt wurde, bleibt unverändert in unbegrenzter Macht. Der Sultan gab, offenbar um die umlaufenden Gerüchte zu dementiren, seinem Günstling gerade in den letzten Tagen auffallende Gnadenbezeugungen, indem er die höchsten Aemter in dessen Hand vereinigte und ihn öffentlich als jene Person bezeichnen ließ, welche nicht bloß die mündlichen, sondern auch die schriftlichen Mittheilungen für den Herrscher entgegenzunehmen hat.
Je mehr sich die Macht Fizzet Bey's befestigt hat, umso schwächer ist die Stellung des Großveziers Halil Rifaat Pascha geworden, der von allem Anfang an gegen Fizzet Bey, gegen dessen Einflußnahme auf die Staatsverwaltung, auf die innere und äußere Politik heftig gekämpft hat. Vor der überlegenen Schlaubeit und Thatsache des allmächtig gewordenen Akabers mußte er Schritt für Schritt zurückweichen, bis er schließlich ganz unabhängig von allen herkömmlichen Eigenschaften entleert und zu einer nichtsagenden Statistenrolle herabgedrückt worden ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Mai.
Unter dem 29. v. schreibt „Bester Abend“ an erster Stelle: „Winnen wenigen Stunden wird eine Freudenbotschaft das ganze Land durchfliegen: die Königin ist da! Damit wird erst die Millenniumfeier den schönsten

Glanz, die höchste Vollendung empfangen! Der Jubel, der die erhabene Frau empfängt, wird ihr sicherlich zu Herzen dringen; sie weiß es ja, wie echt die Freude ist, wie alte Treue und unvergänglich Liebe sie in unserer Mitte willkommen heißen. Auf dem Fels der homagialen Verehrer duftet auch ein Blüthenkranz schwärmerischer Liebe und Dankbarkeit für diese Königin. Denn sie war unser, auch in Zeiten, wo Freundschaft und Liebe in der Welt für uns erloschen schienen. Ein warmer Strauß der Hoffnung ist damals aus den sonst so kalten Höfen zu uns herabgebrungen und während so viele kleine Geister verloren gaben, hat ein königlicher Herz für uns geschlagen, das den Glauben an uns nie aufgegeben, das den Glauben an ungarische Treue hochgehalten zu einer Zeit, da Zweifel und Mißverständniß sich uns feindlich entgegenbäumten. Diesen rührenden Glauben an das Herz, an die Treue, an die Zukunft der Nation werden wir nie vergessen, wir stehen tief in der Dankeschuld der Königin! Die Nation weiß es wohl, daß seit Maria Theresia keine Frau auf dem Throne unserer Nation in Freund und Leid sich so warm verbunden gefühlt. Und wenn noch einmal tausend Jahre vergehen, so wird das schönste Blatt der Erinnerung aus den letzten Decaden des ersten Jahrtausends von der Liebe der Königin erzählen, die ihr Herz einem Volke zugewendet, als es schmerzgebeugt und in tiefem Leid verfunken war.
Es ist schön, es ist edel, es ist ihrer würdig, daß sie kommt, denn in den gegenwärtigen Tagen der Freude durfte die erhabene Frau nicht fehlen, die seit jeher mit ihrem Wünschen und Sehnen an unserm Glück und Gedeihen theilgenommen hat. Die Geschichte wird von der Königin Elisabeth wie von dem Schutengel sprechen, der uns einst Trost spendet in härteren Tagen, der jetzt Freude und Glanz verbreitet über die lachenden Gestirne des verjüngten Ungarn. Und wenn die schöne Feier jetzt das Glück, den verheißungsvollen Aufschwung der Nation verkündet, so wird das Herz der Königin freudig schlagen in dem Gedanken, daß nun ihr heißes Sehnen Erfüllung gefunden, daß Alles, was sie allein in trüben Tagen zu hoffen gewagt, glücklich verwirklicht worden ist. So sei sie uns denn tausend- und aber tausendmal willkommen. Der Jubel einer ganzen Nation begrüßt sie, wenn sie bei uns ist, so wie wir ihr stets dankbares Gedenken widmen, wenn sie fern von uns weilt. Wissen wir ja doch, daß auch sie immer und überall mit Zuneigung unter gedankt. Still und bescheiden wandelt sie durch's Leben an der Seite ihres erlauchten Gemahls, seine treue, liebende Gattin im trauten Familienkreise, sein Trost und seine Stütze in den Tagen schwerer Prüfung und tiefer Trauer. Ihm und uns möge sie der Himmel noch lange erhalten — es lebe die Königin!
Die heutige „Tribuna“ veröffentlicht unter dem Datum Budapest, 1. Mai 1896 im Namen der Rumänen, Serben und Slovaken einen vom Volksjug-Ausschuß des Nationalitäten-Congresses unterzeichneten Protest gegen die Millenniumsfeier. Mit dem Hinweis darauf, daß die Rumänen, Serben und Slovaken im Jahre 1848/9 mit den Waffen in der Hand gegen die magyarischen Bestrebungen gekämpft haben, kommt der Protest zu der Schlussfolgerung, daß das Millennium der Verechtigung entbehre und daß der ethnographischen Gerechtigkeit nur ein polyglottes Ungarn mit einer slowakischen „Motte“, einer serbischen „Vojvodschast“ und einem „autonomen Siebenbürgen“ Rechnung tragen könne.
Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Es ist bereits gemeldet worden, daß Erzherzog Karl Ludwig durch ein seit längerer Zeit andauerndes Unwohlsein verhindert ist, zu den Eröffnungsfeierlichkeiten nach Budapest sich zu begeben. Wie wir vernehmen, haben die Aerzte erklärt, daß das Befinden des Erzherzogs, obwohl dasselbe keine Besorgnisse einflößt, vielleicht doch nicht gut werden würde, höchstwahrscheinlich den Mühen einer längeren Reise und den Aufgaben der Repräsentation anlässlich der bevorstehenden Krönungsfeier in Moskau auszuweichen. Es wird daher Erzherzog Ludwig Victor die Mission anfallen, Sr. Majestät bei diesem Anlasse zu vertreten.
Authentischen Informationen zufolge hat Graf Soluchowski die von der serbischen Regierung in ihrer Note vom Samstag nachgesuchte Intervention

bei der ungarischen Regierung wegen Beseitigung des serbischen Embblems abgelehnt.
Am 29. v. erschien im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Deputation deutsch-nationaler, antisemitischer und rumänischer Studenten, welche eine Demonstration versammeln wollten und dazu auch die deutsch-nationalen und antisemitischen Abgeordneten eingeladen haben.
Lord Rosebery sagte in einer in Rochdale gehaltenen Rede, daß sich die Beunruhigung wegen der colonialen und auswärtigen Angelegenheiten nicht verringert habe und übte eine scharfe Kritik an der Politik Chamberlain's gegenüber dem Präsidenten von Transvaal, Krüger.
Wie die „Times“ aus Petersburg melden, habe die russische Regierung den Beschluß gefaßt, einen weiteren Schritt in den Vorbereitungen zu unternehmen, um in der Lage zu sein, gegen Perat vorzugehen zu können, ehe dieser Ort von den englischen Truppen und von einer anderen Seite aus erreicht werden könnte. Es wurde deshalb beschlossen, eine breitspurige Eisenbahn sobald als möglich von Werw nach Kuski zu bauen und das Material bereitzustellen, um die Eisenbahnlinie von Kuski nach Perat zu legen.

Ein rumänischer Millenniums-Hirtenbrief.

Wie wir bereits in Kürze gemeldet, hat Erzbischof-Metropolit Miron Roman in Angelegenheit der Millenniumsfeier einen Hirtenbrief erlassen, dessen Inhalt wir in Folgendem wiedergeben:
In einigen Tagen — schreibt Metropolit Roman — wird in der Hauptstadt des Landes die Millenniumsfeier eröffnet werden. Zugleich werden dort und in allen Theilen des Landes aus Freude darüber, daß die Ungarn vor tausend Jahren dieses Land ruhigen und friedlichen Menschen wogenommen und sich tausend Jahre lang unentwegt erhalten haben, viele andere Festlichkeiten stattfinden. Es ist natürlich, daß sowohl die Ausstellung, als auch die übrigen Festlichkeiten von den ansehnlichsten Factoren des Staates arrangirt werden, zum Ruhme des ungarischen Stammes, den sie mit der ungarländischen politischen Nation identificiren; doch diese Feierlichkeiten bieten auch den übrigen Völkern des Vaterlandes die beste Gelegenheit, um Einkehr in sich zu halten, Betrachtungen anzustellen über ihre Vergangenheit und Gegenwart und zu denken an die Zukunft. Und in dem Maße, als das Magyarenthum feiert und sich erfreut, werden auch die übrigen Völker im Lande das Recht besitzen, über das Millenniumsfest nachdenkend, auf das ernstlichste sich auch mit ihrem eigenen Völk zu befassen.
... Eines jedoch ist sicher: daß keine einzige nichtungarische Nation sich mit dem herrschenden Stamme verdammen, in dem Chaos einer allgemeinen politischen Nation verkommen will, sondern sie bewahrt ihren nationalen Charakter in Sprache, in Schulen und in Gebräuchen, und nur unter dieser Voraussetzung kann auch sie sich freuen, daß sie bestehen bleibt, und nur so kann ihre Hoffnung, ihre Ueberzeugung, daß sie auch bestehen bleiben werde, erstarren. Was insbesondere die rumänische orthodoxe Kirche betrifft, deren Gläubigen die ungarischen Behörden aufforderten, ja selbst zwangen, an der Millenniumsfeier theilzunehmen, können nicht außer Betracht gelassen werden die immer mehr sich häufenden Klagen, daß es der rumänischen Intelligenz absolut unmöglich ist, mit Seelenruhe an den Festen theilzunehmen, indem sie vor ihren Augen so viele Beweise dafür hat, wie sehr die Feiernden die Intelligenz ihrer Zeitgenossen und ihres Fortschrittes nicht in Betracht genommen und ihr die Bedingungen eines Staates verweigert haben: die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit. Trotz all' Dem, wie schwer auch die gegenwärtige politische Lage ist, bringt es die politische Reife und die Anständigkeit mit sich, daß wir eine Zeit lang unsere öffentlichen und gesellschaftlichen Bitternisse vergessen, daß wir uns vor Demonstrationen, selbst durch vollständige Apathie, in Acht nehmen. Hören wir nicht auf diejenigen, welche sich als Volkführer ausgeben und nur dahin streben,

Feuilleton.

Irrefahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(4. Fortsetzung.)
Endlich erreicht er sein Ziel, aber in einem Zustand der Auflösung begriffen, körperlich abgeplattet, geistig vollständig todgeschlagen; und wie leicht hätte er das Alles, nur mit einem kleinen Subium der Eisenbahnfahrt vermeiden können!
Aberdings sollen die Schaffner unparteiisch gegen die Reisenden verfahren und sie gleichmäßig in die für verschiedene Halteplätze bestimmten Coupés vertheilen, auch dürfen sie keine „Trinkgelber“ annehmen; aber, Du lieber Gott, es sind Menschen, und noch dazu sehr schlecht besoldete, und von denen wiederum Jeder wohl Wind und Wetter, Kälte und Hitze, aber sehr selten einen Zehngroschenstück und einer Hand voll Cigaretten. So kommt es denn, daß wir Coupés finden, wo ein einzelner alter Reisender bequem mit seinem wenigen Gepäck auf vier Sitzen liegt und seine Cigarre raucht und auf den anderen bieren seine Sachen ausgebreitet hat, während dicht daneben kein Apfel zur Erde könnte und die eingeschlossene Luft den unglücklich Eingepferchten jeden Athemzug zu Gift verwandelt.
Der Zug hält: „Station Warburg.“
„Nach Frankfurt!“
„Hier herein, meine Herrschaften!“
„Aber da ist ja Alles besetzt.“
„Wie viel Personen sind Sie?“
„Drei Personen und das Kind.“
„Gerade noch Platz für drei Personen — die Dame dort muß ihr Gepäck aus dem Wege schaffen.“
„Aber daneben das Coupé ist ja noch ganz leer — es sitzt nur ein Herr darin.“

„Coupé für Sieben; darf Niemand anders dort hinein thun. Bitte, steigen Sie ein, denn der Zug geht ab, oder Sie bleiben da! Ich kann doch wahrhaftig nicht für jede Gesellschaft ein besonderes Coupé geben.“
Das sind kleine Scenen, die bei jedem Zug und auf jeder Bahn vorfallen und so lange vorfallen werden, als es noch Zehngroschenstücke und Cigaretten gibt — zum Besten für Reisende und — Schaffner.
Fritz sah nicht zum ersten Mal in einem Coupé, und wenn er sich anfangs mit seiner gewöhnlichen Fabeln auch nicht besonders darum gekümmert hatte, wohin er gerade und in welche Gesellschaft er kam, so wurde ihm das allmähliche Anfüllen des Coupés doch zuletzt lästig. Es waren auch zwei ältere Damen eingestiegen, die sich mit einander in französischer Sprache, aber laut, über die rohe Sitze des Rauchens bei den Deutschen unterhielten. Das wurde ihm zuletzt unangenehm; er wollte ungestört sein, warf deshalb seine Cigarre fort und stieg in der nächsten Station, Sieben, mit seinem Reisefackel und Schirm aus, um einen anderen und bequemeren Platz zu suchen.
Eigentlich hatte er die Absicht gehabt, direct nach Köln und von da ab den Rhein aufwärts zu fahren, auch zu dem Zweck vorstehiger Weise — und einen anderweitigen Entschluß immer vorbehaltend — nur ein Billet bis Sieben genommen. Unterwegs war ihm aber fortwährend die Familie Kläpfe im Kopf herumgegangen. Es kam ihm gar so sonderbar vor, daß sie ihm von zwei ganz entgegengesetzten Seiten zu gleicher Zeit empfohlen werden sollte, und seine Neugierde erwachte natürlich, die beiden jungen Damen kennen zu lernen, die er schon als Kinder gesehen und über deren Liebenswürdigkeit Claus jetzt soviel berichtet. Was lag überhaupt daran, ob er zuerst nach Mainz oder Köln fuhr, und dann machte es ihm auch Spaß, wenn er daran dachte, was für ein Gesicht sein alter Freund Claus sieben würde, sobald er erfuhr, daß Fritz vor ihm in Mainz bei der Familie gewesen und die Damen besucht hätte.
Mit dem Gedanken löste er sich in Sieben, anstatt nach Köln, ein Billet nach Frankfurt und schritt dann zu dem nämlichen Zug, mit dem er bisher gefahren, zurück. In das nämliche Coupé wollte er aber nicht wieder hinein, und einem Unterschnaffner ein Stück Geld in die Hand drückend, sagte er:

„Ein Nicht-Rauchcoupé, lieber Freund, wo ich ein wenig ungestört sein kann — Sie verstehen mich schon.“
„Mit dem größten Vergnügen, lieber Herr,“ sagte der Mann unheimlich artig, — „und so lang's angeht; aber der Zug ist heute so stark besetzt — denken Sie nur, all' die Badereisenden, die sich abwachen wollen — es ist manchmal partout unmöglich.“
„Nun also, so lange es geht, alter Freund,“ sagte Fritz, „und dann — wenn ich bitten darf — angenehme Gesellschaft. Es soll Ihr Schaden nicht sein.“
Es läutete draußen; die Locomotive pffif und fort brauste der Zug seine glatte Bahn, bis er endlich wieder in Buchbach vor einem Gedränge von Menschen auf dem Perron anhielt.
Fritz hatte sich in aller Behaglichkeit in seinem Coupé eingerichtet und in dem Nicht-Rauchcoupé schon eben seine zweite Cigarre angezündet. Jetzt hielt der Zug und er beugte sich aus dem Fenster mit dem doppelten Zweck, einmal das Leben und Treiben da draußen zu beobachten, und dann auch einsteigende Passagiere an einem Ueberblick seines Coupés zu verhindern. Er erleichterte dadurch das Siebeswerk des Schaffners, der sich in der That im Schnitzwerk seines Angesichts Mühe gab, die verschiedenen Partien von einem „belagerten“ Coupé abzulenken, ohne daß der Oberschnaffner etwas davon merkte. Aber er vermochte doch nicht, jede Beschaffung von sich abzuwenden, denn die Passagiere drängten in zu großer Masse zu und es begann, an Wagen zu fehlen.
„Es geht nicht länger!“ stöhnte der kleine, dicke Mann in seiner blauen Uniform, als er wieder einmal an ihm vorüberglitt; — „der blanke Döbel ist heute los — da kommt noch ein Schwarm.“
„Frankfurt! Nicht-Rauchcoupé!“ rief eine ältliche, etwas starke und sogar ein wenig männlich aussehende Dame, der ein junges Mädchen folgte.
„Hier ist noch Platz, meine Damen!“ sagte der Oberschnaffner, der mit einem Nennblick das fast leere Coupé überflogen hatte und zugleich die Thüre öffnete; — „Nicht-Rauchcoupé! Wollen Sie gefälligst schnell einsteigen; es ist die höchste Zeit.“

unser sanfter Volk in Erregung zu erhalten, was unabsehbaren Schaden stiftet kann.

Haben wir auch keinen Grund, uns jener Festlichkeiten zu freuen, wie Andere sich freuen, veranlassen wir dennoch für jene Zeit eine bloß kirchliche Feier. Wenn wir zusammenkommen, so danken wir Gott, daß auch unter so vielen Feinden unsere Kirche, ihre Nation bewahrt hat.

Weiterhin enthält der Vortragsbrief die auf den Gottesdienst bezüglichen speciellen Anordnungen. Nach dem Te deum haben die Schüler das „Gott erhalte!“ mit rumänischem Text abzusingen und damit ist die Millenniumsfeierlichkeit zu Ende.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. April.

Eine Petition des Comitats Udvorbely in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die Modification des Haussteuergesetzes wird an den Finanz-Ausschuß geleitet.

Schriftführer Anton Molnar: Der Abgeordnete Mehlényi hat eine Interpellation in Angelegenheit der Theilnahme des Königs an der Millenniums-Festigung des Reichstages angemeldet.

Die Interpellation wird am Schluß der Sitzung motivirt werden. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über das Budget des Jahres 1896.

Die Vorlage wird in dritter Lesung votirt.

Ludwig Mehlényi: Die Serie der Millenniums-Festlichkeiten beginnt mit dem heutigen Tage, da Sr. Majestät, der gekrönte König heute Morgen zur ungetheilten Freude der ungarischen Nation in seiner Haupt- und Residenzstadt eingetroffen ist.

Ludwig Mehlényi: Die Serie der Millenniums-Festlichkeiten beginnt mit dem heutigen Tage, da Sr. Majestät, der gekrönte König heute Morgen zur ungetheilten Freude der ungarischen Nation in seiner Haupt- und Residenzstadt eingetroffen ist.

Vor einigen Tagen wurde im Magnatenhause eine Rede gehalten (Lebhafte Bewegung rechts); über diese Rede mag man dort (nach rechts zeigend) denken, wie man will und es mögen darüber auch hier (links) die Auslassungen verschieden sein.

Die Geschichte beweist, daß den guten Königen in der Regel auch gute Rathgeber zur Seite standen, und auch die besten Könige ließen die Rechte und Freiheiten der Nation nur dann untergehen, wenn ihnen solche Rathgeber zur Seite standen, welche nicht die Verfassung und die Rechte der Nation zu wahren, sondern nur ihre eigene Macht zu festigen strebten.

Der Minister-Präsident hat sich schon zweimal, hier und im Magnatenhause in verhöllten Worten geäußert und hat erklärt — was aber Redner nicht ganz klar verstanden hat —, daß er Sr. Majestät dem König keinen Vorschlag unterbreite und keinen Rath erteile hat in der Hinsicht, daß die Nation ihren König nicht nur bei den Aufzügen und Schaulustungen sehe, sondern auch im Saale der Gesetzgebung, wo der König mit der Nation zugleich ausspricht: „Wir nehmen dieses Gesetz an, halten es und verlangen, daß Alle es halten.“

„Schade um die Sabanna!“ röhnte Frey, indem er seine kaum erst angebrannte Cigarre durch das entgegengesetzte Fenster hinaus- und sich selber in die eine Ecke hineinwarf. Es half jetzt nichts mehr, er mußte sich in sein Schicksal fügen und sah nur, wie hintereinander drei Damen einfliegen — die ältere mit zwei jüngeren — die Büllete wurden abgenommen, die Thür war wieder zugeschlagen und der Zug setzte sich auch wirklich schon, kaum wenige Secunden danach, in Bewegung.

Die Damen brauchten auch noch einige Zeit, bis sie das ihnen nachgeschobene, nicht unbedeutende Gepäck untergebracht und ihre eigenen Sitze eingenommen hatten, und das Letztere war besonders mit einiger Schwierigkeit verbunden, der außergewöhnlich haushändigen Crinolinen wegen.

„Willst Du Dich nicht in die Ecke setzen, Olga?“ fragte sie die Jüngste in französischer Sprache.

„Ich danke Dir, Mama,“ erwiderte diese, „ich sahre auch lieber rückwärts, der Funken wegen, und wir Zwei haben nicht nebeneinander Platz — ich werde jene Abtheilung einnehmen.“

Sie wählte ihren Platz Frey schräg gegenüber, der, mit dem Gesicht nach vorn, am offenen Fenster saß und sich leicht verbeugte, als sie ihren Sitz einnahm.

Die dritte Dame placirte sich der älteren gegenüber, so daß die vier Personen jede ein Viertel des Wagens behaupteten.

Während dies Arrangement stattfand, hatte Frey Zeit und Gelegenheit seine neue weibliche Reifeigenschaft näher zu beobachten.

Deutsche waren es keinesfalls, soviel sah er auf dem ersten Blick, also wahrscheinlich Russen, wie der Name Olga verrath.

„Ich danke Dir, Mama,“ erwiderte diese, „ich sahre auch lieber rückwärts, der Funken wegen, und wir Zwei haben nicht nebeneinander Platz — ich werde jene Abtheilung einnehmen.“

Sie wählte ihren Platz Frey schräg gegenüber, der, mit dem Gesicht nach vorn, am offenen Fenster saß und sich leicht verbeugte, als sie ihren Sitz einnahm.

Die dritte Dame placirte sich der älteren gegenüber, so daß die vier Personen jede ein Viertel des Wagens behaupteten.

Während dies Arrangement stattfand, hatte Frey Zeit und Gelegenheit seine neue weibliche Reifeigenschaft näher zu beobachten.

Deutsche waren es keinesfalls, soviel sah er auf dem ersten Blick, also wahrscheinlich Russen, wie der Name Olga verrath.

„Ich danke Dir, Mama,“ erwiderte diese, „ich sahre auch lieber rückwärts, der Funken wegen, und wir Zwei haben nicht nebeneinander Platz — ich werde jene Abtheilung einnehmen.“

Sie wählte ihren Platz Frey schräg gegenüber, der, mit dem Gesicht nach vorn, am offenen Fenster saß und sich leicht verbeugte, als sie ihren Sitz einnahm.

Die dritte Dame placirte sich der älteren gegenüber, so daß die vier Personen jede ein Viertel des Wagens behaupteten.

Während dies Arrangement stattfand, hatte Frey Zeit und Gelegenheit seine neue weibliche Reifeigenschaft näher zu beobachten.

Deutsche waren es keinesfalls, soviel sah er auf dem ersten Blick, also wahrscheinlich Russen, wie der Name Olga verrath.

„Ich danke Dir, Mama,“ erwiderte diese, „ich sahre auch lieber rückwärts, der Funken wegen, und wir Zwei haben nicht nebeneinander Platz — ich werde jene Abtheilung einnehmen.“

Sie wählte ihren Platz Frey schräg gegenüber, der, mit dem Gesicht nach vorn, am offenen Fenster saß und sich leicht verbeugte, als sie ihren Sitz einnahm.

Die dritte Dame placirte sich der älteren gegenüber, so daß die vier Personen jede ein Viertel des Wagens behaupteten.

Während dies Arrangement stattfand, hatte Frey Zeit und Gelegenheit seine neue weibliche Reifeigenschaft näher zu beobachten.

Deutsche waren es keinesfalls, soviel sah er auf dem ersten Blick, also wahrscheinlich Russen, wie der Name Olga verrath.

und auch heute bei den Festlichkeiten zum Ausdruck kommen zu sehen wünschten, entspricht es nicht im Mindesten, daß der Herr Abgeordnete gerade den heutigen Tag, an welchem unser König, mit der Nation fühlend, sich freudig und feiernd in seinem Heim, in seiner Haupt- und Residenzstadt erkümmert ist, dazu benützt hat, diese Frage zu stellen.

Das, was in dem, in diesem Hause, sowie im Magnatenhause verhandelten Gesetzentwurf niedergelegt ist: die Unabhängigkeit, die Verehrung, Liebe und Huldigung für die Krone und die Erwidrerung derselben von Seite Sr. Majestät, bringt ohnehin das Vertrauen zum Ausdruck und somit leidet es keinen Zweifel, daß durch dieses wiederholte Aufwerfen der Frage dieses Vertrauen nicht gestärkt und — wenn auch nicht erschüttert — doch verbunkelt wird.

Ludwig Mehlényi erklärt, der Minister habe nicht auf jene Frage geantwortet, welche er ihm gestellt wurde. Er hat gesagt, daß es des heutigen feierlichen Tages unwürdig sei, eine solche Interpellation zu stellen, es gibt aber etwas, was der Millenniumsfeier noch viel weniger entspricht, daß nämlich Baron Banffy im Hause des Ministerpräsidenten figt.

Die Antwort des Ministerpräsidenten wird von der überwiegenden Majorität zur Kenntniß genommen. Hierauf Schluß der Sitzung um 10 3/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittag um 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Schlußrechnungs-Ausschusses über die im I. II. und III. Quartal des Rechnungsjahres 1895 vorgefallenen Mehrausgaben, im Vorschlag nicht enthaltene Ausgaben und Birements; ferner Bericht des Finanz-Ausschusses in Angelegenheit der Dedung der außerordentlichen Ausgaben des Abgeordnetenhauses im Jahre 1896.

Bei der Verhandlung der Vorlage über die anlässlich des Millenniums zu schaffenden Werke erklärte Graf Ferdinand Bichy in der Eröffnung von 400 interconcessionellen Schulen eine Provocation der Concessionen und erklärte, den erforderlichen Credit nicht zu votiren.

Stimmen aus dem Publicum. Dankagung. Anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Susanna Cerny sagen wir auf diesem Wege für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß unseren tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 1. Mai.

(Neue Großgemeinde.) Der k. ung. Minister des Innern hat gestattet, daß die Groß-Köller Kleingemeinde Baromlaka (Wurmloch) zur Großgemeinde umgestaltet werde.

(Post- und Telegraphenwesen.) In Orlasfalva (Udvorbelyer Comitats) ist ein mit dem dortigen Postamte vereinigtetes Telegraphenamte errichtet worden.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Postalische Geldverwendung.) Im Inlande kann, laut Verordnung des Handelsministers, in offen (zugesehrt) aufgegebenen Geldbriefen Metallgeld bis zum Betrage von 4 fl. 99 kr. verwendet werden.

(Der erste Mai) hat sich hier mit prächtiger Witterung eingestellt. Der Morgen desselben begrüßte in althergebrachter Weise auch heuer die Regiments-Musik mit einer Tagesbeile.

(Im Hermannsgarten) findet Samstag den 2. und Sonntag den 3. d. M. je ein Concert der 31-er Regiments-Musik statt. Beginn 6 Uhr Abends.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 3. d. findet im großen Saale des Gesellschaftshauses ein Concert der Musikkapelle des k. u. l. 31. Infanterie-Regiments statt. Anfang 6 Uhr Abends.

(Erinnerung an den Fasching) Der Redacteur der durch ihren reichhaltigen und interessanten Inhalt hervorragenden und besonders bei der ungarischen Damenwelt sehr beliebten „Fővárosi Lapok“, Koloman Porzjolt, hat den Abonnenten seines mit vorzüglicher Umsicht und unter Mitwirkung der Elite der ungarischen Journalisten redigirten Blattes durch die Gratulirung eines 120 Großoctaven starken, mit 43 Damen-Porträts und vielen anderen Illustrationen ausgestatteten Buches, welches den Titel: „Erinnerung an den Fasching 1896“ führt, gewiß eine angenehme Ueberraschung bereitet.

(Wölfe.) Wie man aus Arad meldet, haben sich die Wölfe in der Umgebung von Nagy-Halmagy in der letzten Zeit sehr vermehrt. Da sie bereits großen Schaden angerichtet haben, hat der Vizegouverneur, daß eine allgemeine Jagd auf sie veranlaßt werde.

(Duelle und kein Ende.) In Folge eines Wirthshaus-Diépats fand am 29. v. in Großwardein zwischen den Journalisten Ludwig Palasch und Eugen Gallovich ein Duell statt, das zuerst aus Pistolen ging, und nachdem ein Kugelmehel erfolglos blieb, mit Säbeln fortgesetzt wurde. Beide Theile wurden verletzt.

(Der Erbe des Fürsten Porcia.) Graf Ludwig Porcia, Beamter im ungarischen Ackerbauministerium, ist plötzlich der glückliche Besitzer eines aus Millionen geschätzten Fideicommisses geworden. Kürzlich wurde berichtet, daß in Görz Fürst Ferdinand Porcia gestorben ist. Der Fürst war Besitzer zahlreicher ausgedehnter Herrschaften. Er ließ sich nach dreißigjähriger Ehe von seiner ersten Gemahlin Antoinette geborenen Contessa Geno scheiden und vermählte sich am 5. August 1890 in Budapest mit Frau Rosalia Gutmann geborenen Klein, die sich ihrerseits, um den Fürsten heiraten zu können, von ihrem Gatten hatte scheiden lassen.

(Flüchtiger Defraudant.) Der Adjunct des Tormarer Bezirksgerichtes Stefan Bladar verurtheilt ein auf den Tormarer Grundbesitzer Josef Roos und den Tormarer Avocaten Paul Raményi gefälltes Accept über 1200 fl. und ist nach Amerika geflüchtet.

(Eine neue Palastdame.) Ihre Majestät hat Prinzessin Johanna Schönburg-Hartenstein zu oberhöchster Palastdame ernannt. Prinzessin Schönburg, geborene Gräfin Colloredo-Mannfeld, ist die Gemahlin des Prinzen Alois Schönburg-Hartenstein, Flügeladjutanten Sr. Majestät, Majors im Generalstabe und Militär-Bevollmächtigter bei der österreichischen Botschaft in Berlin.

(Eine Wittstelerin.) Aus Wien schreibt man unter dem 29. v.: Als Sr. Majestät gestern zum Staatsbühnenhof fuhr, um die Kaiserin nach Budapest anzutreten, warf sich beim Vortal des Hofportales eine Frau auf die Knie und hielt eine Wittstelerin empor, die Sr. Majestät entgegenkam. Die Wittstelerin, Postofficials Witwe Emma Klinek, bat in dem Gesuche um Aufnahme ihres Sohnes in ein Militär-Institut.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

(Succi — entlarvt?) Unter diesem „aufregenden“ Titel veröffentlicht eine Wiener Localcorrespondenz folgende Mittheilung: Am 25. Posttage Succi's sei ein kaiserlicher Operateur des Wiener allgemeinen Krankenhauses unvermuthet in das Zimmer Succi's getreten, dem gerade ein Kellner Sect eingehandelt hat, während der berühmte Faßtenkünstler gleichzeitig einen Bissen Heeskeal in den Mund führte.

Fischergelbe wurde mit getraut und den Mittel Abtheilung überhoben üblichen G. brunnenge Marie M. Jahre ältere Confession allein die mußte tag nun ihr G wurde da zwei Zei Acte enthi war die 2. Karl's b. Sigung h. allgemeine Bitte zu Kranfenge Kaiser 3 wurde bel coffe den zu widmen henkte sich aus Welt Bilg, ver wird vom um 2 1/2 Regiments verübt. 3 aufgeschre verwunden an dem 3 nach dem 3 aus Gm. Attentat 3 gehrenden intensiver 3 Stigmata 3 ist bedeuts Majestät herzogin 3 beschäftigt 3 die Probe 3 vor dem 3 eine Ueber 3 die kleine 3 minte, w 3 gemäß ka 3 sich den 3 Ueberhalb 3 hohe Dams 3 drängte 3 nach, dem 3 lassen hat 3 von dem 3 und Beth 3 wie einen 3 Herzen d 3 herzogin 3 Sonnenbe 3 post" aus 3 sich hinter 3 bereits die 3 richter ge 3 Seit 1879 3 bis nach 3 Folgendes 3 und Galt 3 bei sich 3 wurde er 3 Hade nieh 3 noch leben 3 Friedhof 3 Draht un 3 Stelle wie 3 welcher a 3 worden w 3 eingekand 3 wurde un 3 legunges 3 Dort best 3 aus Afric 3 crosarch 3 reicht, so 3 geblichkeit 3 beine und 3 wand, bis 3 keine Wal 3 fruchte u 3 Thiere b 3 harter S 3 das Thier 3 der Schale 3 garten G 3 14-jährig 3 Schließl 3 in der 3 zwölfsjäh 3 sich weig 3 er das 3 den Stif 3 ein, und 3 schweren 3 verübten, 3 dem Gebi

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Bei der Sepphensberger Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Geluche bis 7. Mai.
— Beim Decker Gerichtsstabe und beim Stamosjovarer Bezirksgerichte je eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Geluche bis 9. Mai.
— Beim Karlsburger Gerichtsstabe eine Unterrichter-Stelle. Geluche bis 9. Mai.
— Beim Körösbauer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Geluche bis 11. Mai.
— Beim Bistriker Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Geluche bis 16. Mai.

Haus-Verkauf.

Das Haus Fingerlingsplatz Nr. 8 mit gangbarer Greislerei und Schank Geschäft ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Hauseigentümer.

Haus

Wintergasse Nr. 11

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Wegen Uebersiedlung zu verkaufen:

1 fast neue seidene Salon-Garnitur, 1 Sopha-tisch, Schlafdivan, Stehspiegel, 1 Aquarium, gothische Speise-Sessel, 1 eiserner Waschtisch und 1 anderer Tisch, 1 Spiegel etc.

Brukenthalgasse 3,
1. Stock.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K.u.K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER CACAO

Wohnung:

5 Zimmer und Zugehör sammt großer Terrasse mit oder ohne 70 Meter großem Salon und Burzchenszimmer zu vermieten.

Zu verkaufen

Villa mit 10 Zimmern und Zugehör, Nebengebäuden und 4 hoch großem Garten.
Beides Reisporgasse 11.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao, feinste Marke
Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Bad Roncegno, Südtirol.

Station der Valuganabahn, 1 1/2 Stunden von Trient entfernt, Mineral-, Schlamm-, Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, wüßige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. Curhaus ersten Ranges mit ausgedehntem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten 100 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle, Curalon. Ueberall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-tennis. Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Auskünfte von der **Bade-Direction** in Roncegno.

Conditorei-Gröfßung.

Achtungsvoll Unterzeichneter mache hiermit höfliche Mittheilung, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Plage

Grosser Ring Nr. 13 (Sparcassa-Gebäude)

Conditorei

eröffnet habe und bitte unter Zusicherung solidester Bedienung um recht zahlreichen Zuspruch.
Hermannstadt, am 1. Mai 1896.

Julius Boda.

Local-Veränderung und Geschäfts-Eröffnung.

Unterfertiger gibt dem p. t. Publicum und seinen werthen Kunden bekannt, daß er sein Geschäft aus der Saggasse Nr. 15 in die

Mühlgasse Nr. 11 (vorm. Restauration Pusch)

verlegt hat.

Gröfßung daselbst Samstag den 2. Mai 1896.

Indem ich auf diesem Wege meinen geehrten Kunden dies bekannt gebe, erlaube mir, das geehrte p. t. Publicum zum werthen Besuch in dieses neu restaurirte Local einzuladen.

Zum Ausschank gelangen nur **vorzügliche Biere**, und zwar:

Habermann'sches Bier stets frisch am Zapfen,

Drei-Eichen-Bräu (Bock) und **Steinbrucher Bier** in Flaschen.

Weine bester Qualität,

Tischwein zu 40 und 50 fr. per Liter,
Rislinger und **Villányer Rothwein** zu 70 fr.

Ich habe keine Opfer gescheut, die in diesem Geschäft befindlichen Garten- und Zimmer-Localitäten dem geehrten Publicum zur größten Bequemlichkeit auch mit **Billard** und **2 Kegeln** bahnen neu auszustatten und wird es mein eifrigstes Bemühen sein, für **gute Küche, streng solide und prompte Bedienung** stets Sorge zu tragen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Johann Mihaiu,
Restaurateur.

Eröffnung

Jod-Salzsoole- und Schlamm-bades Vizakna

(Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen).

Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt, mit gypsfreien, deßhalb reinsten salinischen Trinkwässern zum inneren Curgebrauche.

Enthält in 1000 Gewichtstheilen Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipnik (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04).

Cur-Saison Mai-September.

Wir beehren uns, als Pächter des **Badeortes Vizakna** (Salzburg) die ergebnste Anzeige zu machen, daß sowohl die **kalten**, wie auch die **warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-bäder**, sowie die **vorzüglich befundenen, reinsten salinischen Trinkquellen** eröffnet sind.

Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: **Scrophulose, Gicht, chronischem Muskel- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten** (Blutschucht und Blutarmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), **Hautkrankheiten, Milz-, Leber- und Nierenkrankheiten, Anschwellungen, Knochen-aufreibung, Rachitis** (Englische Krankheit), **Frauenkrankheiten** (weißer Fluß), **Neuralgie** (insbesondere Trisialis), **Gallenstauung, Fettsucht** u. s. w.

Die beiden kühlen und krynallkaren salinischen Trinkquellen („Josef- und Széchény“-Quelle) wurden an der **Klaufenburger Universität** amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und infolge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábinyi, Chemiker, und Dr. Purjesz, innerer Kliniker, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei **katarrhalischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Nase, des Rachens, des Schlundes** (Influenza und ihre Folgen), **des Magens, des Darmes, des Harnorgane** (Blasenkatarrh, Nierengries und Harnsand), **Exsudat in der Brust oder Bauchhöhle; Lebers-, Milz- und Drüsen-Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteinen** (Gelsucht); **Stuhlverstopfung; Hämorrhoidalleiden; Frauenkrankheiten** (weißer Fluß); **Blutschucht und Blutarmuth scrophulöser Kinder** als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkcur geeignet“ zugelassen, weshalb wir uns erlauben, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Um den Körper der **franken Kinder** zu stärken und ihnen das **Einathmen der an Oyon reichen Luft** in der Nähe der salinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein **Turn- und Spielplatz** errichtet. Ueberdies ist im vorigen Frühjahr ein großer, dem Vergnügen der Curgäste dienender **Park** angelegt worden.

Cur-Musik 3-mal wöchentlich.

Prospekte versenden die Badepächter über Verlangen gratis und franco.

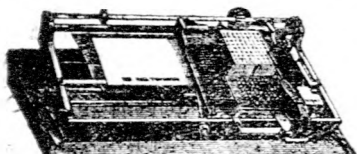
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Göllner, Unterer & Pankiewicz,
Badepächter.

Vizakna, im Mai 1896.

(308) 3-3

Kein imitirtes Surrogat, sondern die Original-amerikanische „NEW-HALL“-Schreibmaschine



(Modell 1895), welche die höchsten, einer Schreibmaschine zuerkannten Auszeichnungen besitzt, alle Sprachen und die schönsten Schriften bei denkbar leichtester Handhabung schreibt, so daß Jeder sofort mit ihr ohne geringste Einarbeitung oder Herosität ununterbrochen arbeiten kann, lothet inclusive Verpackung franco jeder Poststation bloß 80 fl., exclusive 3 fl. betragenden Einfuhrzölles, gegen netto Cassa mittelst Nachnahme. Die „NEW-HALL“, Standard-Größe, 74 Buchstaben per Zeile druckend, wiegt trotz deren solidester Bauart — keiner Reparatur bedürftig — sammt politem Aufbaumagazin bloß 4 Kilogramm, sie kann daher als kleines Handgebiß auf die Reise mitgenommen und selbst im Eisenbahnwagen unentbehrlich, welche eine unleserliche Handschrift haben; ferner ist sie sehr empfehlenswerth für Hotelsiers, Restaurateure, Gelinge, Musik-, Schilgenvereine, Turn- und Bicycle-Clubs etc., weil die „HALL“-Schrift mittelst Schapitropograph sich **fünfzigmal vervielfältigen läßt**, somit — auch in äußerst geschmackvollen Bronzefarben — sowohl Speisekarten, Weinlisten und sonstige Preislisten, als auch Concert- und Tanzprogramme, Circulare, Einladungs- und Visitenkarten etc., spielend herstellbar, während mit der autographischen Presse oder Edison's Minigraph (28 fl.) eine unbegrenzte Anzahl vortheilhafter Abzüge bei höchst einfacher und fast lothloser Manipulation erzielbar. Mit frankirten illustrierten Prospechten und Gebrauchsanweisungen in ungarischer und deutscher Sprache, worin die Hall-Maschine in ihrer vollen Größe dargestellt ist, frebe ich bereitwillig zu Diensten. In Commissionen werden keine Maschinen gegeben. (309) 1-5

FRANZ RIDELI,

Handelsagent in Mediasch. Einziger Vertreter für das ungarische Reichsgebiet der **National Typewriter Company** in Boston.

Die „HALL“-Schreibmaschine ist außer bei mir in Mediasch zu haben: in **Kronstadt** bei den Herren **Brüder Horning**, Sessel-Fabrikanten, in **Klausenburg** bei Herrn **Emil Schuster**, Galanteriewaaren-Händler, und in **Bistritz** bei Herrn **Guido Scharlach**, Handels-Agenten, wo zu obigen Preisen verkauft wird und ist Herr **Guido Scharlach** als mein Subagent für **Siebenbürgen** berechtigt, während seiner Geschäftsreisen bei Nachnahme-Sendungen der „Hall“-Maschinen Angaben zu übernehmen.

Pilsner Lagerbier.

Wir beehren uns hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres Schankbieres gegen Ende dieses Monates aufhört und wir sodann ausschliesslich nur

Lagerbier

abgeben werden, auf welches Product wir uns recht zahlreiche Aufträge an unseren Vertreter Herrn **Wilhelm Löffelmann** in Budapest, IX. Bez., Ranoldergasse 4, erbitten.

Alleiniger Ausschank in Hermannstadt

bei Herrn **J. Pankiewicz.**

Pilsen, im April 1896.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

(Gegründet 1842.)

(340) 1-2